

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 51. Neuenbürg, Samstag den 26. Juni 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Red. tion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 3 fr.

Amtliches.

Stuttgart.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1858 bis 1859 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschule zu Hohenheim, Ellwangen, Dörsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauschule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft, mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bereits vertraut seyn und Lesen, Schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathsrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, so wie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der letztere von seinen Eltern vereinst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauerngutes zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen, und nicht durch besondern Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 18. Juli d. J.
Morgens 7 Uhr zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Zugleich ergeht an die R. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirksintelligenzblätter aufgenommen werde.

Den 21. Juni 1859.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

In Stellvertretung: Doppel.

Neuenbürg.

Hunde-Aufnahme.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. Sept. 1852 Reg.-Bl. S. 187 ff. muß die Aufnahme der Hunde nach dem Stande vom 1. Juli d. J. wieder vorgenommen werden.

Die steuerpflichtigen Hundebesitzer werden daher aufgefordert, die Hunde, welche sie am 1. Juli d. J. inne haben, spätestens bis zum 15. Juli 1859 dem Acciser (Ortssteuerbeamten) bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe anzuzeigen.

Die Acciser haben nach Vorschrift der Finanzministerial-Verfügung vom 7. Juni 1853 Regbl. S. 163 ff. unter Mitwirkung der Ortsvorsteher die Aufnahme der Hunde zu besorgen, wozu ihnen die nöthigen Tabellen bereits zugestellt worden sind.

Obige Aufforderung an die Hundebesitzer ist von den Ortsvorstehern am 1. Juli öffentlich bekannt zu machen.

Die Aufnahmeprotokolle nebst Vorgängen sind in Bälde und spätestens bis 31. Juli an das Kameralamt einzusenden.

Neuenbürg, den 22. Juni 1859.

R. Oberamt und Kameralamt Neuenbürg.

Bäzner. Frey.

Neuenbürg.

In Gemäßheit Regierungs-Erlasses vom 16. d. M. wird die Vorschrift des Art. 9. des Gesetzes vom 5. Mai 1852 über die Berehelichungsbefugnisse der Staatsgenossen, wonach von einem Beschlusse, durch welchen die Berehelichung eines Gemeinde-Angehörigen nicht zugelassen wird, dem zuständigen Pfarramt

binnen der unersprechlichen Frist von 14 Tagen von der Anzeige des Verehelichungs-Vorhabens an Behufs der Einstellung der kirchlichen Verkündigung und Trauung Mittheilung gemacht werden soll, den Ortsvorstehern mit dem Anfügen eingeschärft, daß etwaige Versäumnisse derselben, welche zur diesseitigen Kenntniß kommen, gerügt werden müßten.

Den 18. Juni 1859.

R. Oberamt.
Bägener.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf

aus dem Stadtwald Eichwäldle:

Mittwoch den 29. d. Mts., Morgens 8 Uhr, an Ort und Stelle:

- 1 forchener Säglöz,
- 25 Stücke eichen Bau- und Handwerksholz,
- 22 " eichene Stangen von 4 bis 7" stark und bis 40' lang;

Montag den 4. Juli, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhaus hier:

aus den Stadtwaldungen Weinsteige, Heu-berg, Igenberg und Buchberg:

- 20 Stücke tannen Holländerholz,
- 330 " tannen und forchen Bauholz,
- 137 " ditto Säglöze,
- 6 buchene Stangen von 4 bis 7" stark und bis 40' lang.

Den 21. Juni 1859.

Stadtförster Gauß.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit erlauben wir uns, auf diesem Wege Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten

Dienstag den 28. Juni in den Gasthof zum Ochsen dahier freundlichst und ergebenst einzuladen.

Joh. Fischer, Hafner,
Friederike Fezer.

Neuenbürg.

Glasziegel

mit Rasen, statt Dachfenster zu empfehlen, bei
G. F. Weis, Btw.

Wildbad.

Reingehaltene 1857r & 1858r Weine zu 2 fl. bis 6 fl. per Zmi, dem Eimer nach billiger, bei

G. Hammer,
früherer Ochsenwirth.

Wildbad.

Eine größere Sammlung von

Reh- und Hirschgeweihen

setze ich dem Verkaufe aus und lade Liebhaber zu deren Besichtigung höflichst ein.

G. Hammer,
früherer Ochsenwirth.

Eyachthal, bei Dobel.

Aus Auftrag habe ich einen sehr guten Dachshund, ächter Race zu verkaufen.

R. Waldschütz Gerstel.

Gegen zweifache Versicherung, etwas mehr als zur Hälfte in Gütern, werden 450 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft gibt Herr Schuldheiß Kircher in Rothensohl.

Neuenbürg.

170 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei

Gustav Lufnauer.

Neuenbürg.

Mitleser zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ sucht, wer — sagt die Redaktion.

An die

Auswanderungslustigen.

Regelmäßige Post- und Dampf-Schiffslinien

über Havre, Antwerpen, Liverpool und Bremen nach New-York, New-Orleans Texas, Australien, Brasilien, durchaus mit Schiffen erster Klasse, setzen uns in den Stand, jede Woche unsere Reisenden und Auswanderer auf die bequemste, sicherste Weise und gegenwärtig zu billigeren Preisen als je zu befördern.

Die vom R. Ministerium bestätigte Agentur der bekannten mit 22,000 fl. Cautionen sicher gestellten Beförderungsanstalt des ref.

Notars C. Stäbken in Heilbronn:
Gebr. Meeb.

Neuenbürg.

Stimmzettel

für

Bürgerauswahlwahlen.

in der

Meeb'schen Buchdruckerei.

Bei der von der R. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 6.—9. d. M. vorgenommenen Dienstprüfung im Departement des Innern ist der Candidat G. Gorgus von Gräfenhausen zu Uebernahme der in §. 7. der R. Verordnung vom 10. Februar 1837 bezeichneten Aemter befähigt erkannt worden.



Kronik.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 20. Juni. Unmittelbar nach dem Erlass der Mobilisierungsordre sind die deutschen Regierungen durch eine Circulardepesche von diesem Schritte benachrichtigt und eingeladen worden, sich den diplomatischen und militärischen Maaßnahmen Preußens anzuschließen.

Bayern.

Würzburg, 21. Juni. Bei der neu-lich hier durchgekommenen österr. Artillerie waren auch Italiener. Diese sollen, nachdem sie gastfreundlich bewirtheet worden waren, zum Dank dafür ein Hoch auf Victor Emanuel ausgebracht haben. (N. W. 3.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Heute ist Herr Dequer, der Kanzler der früheren französischen Gesandtschaft hier eingetroffen, um, wie man vernimmt, die Auswechslung der französischen Gefangenen zu ermitteln.

Wien, 21. Juni. Aus Verona meldet heute die „Oesterr. Corresp.“, daß das österr. Hauptquartier nach Villa franca verlegt sey.

Ausland.

Italien.

Die Franzosen haben am 21. Juni auch das von den Oestreichern verlassene Lonato, Garibaldi das noch weiter gegen Peschiera zu am Gardasee liegende Desenzano besetzt und die verbündeten Heere rücken somit der Minciolinie immer näher.

Mit dem Einzuge des Kaisers Napoleon und des Königs Viktor Emanuel in Brescia sind sich beide Heere sichtlich so nahe gerückt, daß eine von dem einen oder andern Theile angebotene Schlacht unvermeidlich scheint. Mittlerweile entstehen Verlegenheiten anderer Art. Die Lombardei zwar hat Viktor Emanuel als Preis seiner Opfer ohne Anstand „annexirt“ (angeblich gegen des Kaisers Wunsch, der die Gebietsfrage vertagen wollte) dagegen trägt er Bedenken, die ihm übertragene Dictatur der päpstlichen Legationen zu übernehmen; „das Haupt der Gläubigen“ soll so lange als möglich geschont werden; auch wird seine Eigenschaft als italienischer Fürst betont. Aber sollen die Kirchenstaaten zu dem Ausdrucke ihrer „gerechten“ Wünsche weniger Recht haben, als die andern Italiener? Man sieht, es beginnen schon die eigenthümlichen Schwierigkeiten der ungewöhnlichen Lage.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der „Moniteur de la Flotte“ meldet, der Kaiser habe auf den Vorschlag des Ministers für Algerien und die Colonien den Befehl ertheilt, eine gewisse Anzahl gefangener österreichischer Soldaten nach Algerien zu bringen, wo dieselben zu Straßenbauten u. s. w. verwendet werden sollen.

Großbritannien.

London, 19. Juni. Fürst Paul Esterhazy, von der österreichischen Regierung mit einer außerordentlichen Mission betraut, ist hier angelangt. Es heißt, daß sein Aufenthalt in London von langer Dauer seyn werde.

London, 21. Juni. Die neue Post aus New York, 9. Juni, meldet, daß daselbst kriegerische Gerüchte im Umlauf sind; der preussische Consul zu New York habe allen daselbst liegenden preussischen Schiffen möglichste Beschleunigung ihrer Heimkehr gerathen.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. Ein furchtbarer Brand ist ausgebrochen, der bereits einige hundert Häuser in Asche gelegt hat. Das Feuer, vom Winde gejagt, verbreitet sich noch weiter in die Stadt. Tausende von Menschen lagern obdachlos mit ihren Habseligkeiten in den Straßen.

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Eling.)

(Fortsetzung.)

— Nicht doch, Charlotte! nicht diesen herben Tadel für Robert! — Du thust ihm wahrlich Unrecht.“ fiel ihr Pauline lebhaft in's Wort. „Auch deutek Du meine Gedanken ganz falsch. Ich weiß ja, daß Robert mich treu und herzlich liebt, aber die vielen Geschäfte, die er in der Residenz zu besorgen hat, und die stete Aufregung wegen der Papiere, die er noch beschaffen muß, bevor der Vater uns trauen kann, rechtfertigen ihn genugsam wegen seines Stillschweigens. Und dann ist er ja erst vier Tage abwesend . . .“

„Erst vier Tage, und in vierundzwanzig Stunden kann ein Brief aus der Residenz hier seyn!“ sagte Charlotte. „Ich finde das unverantwortlich, wenn man verlobt ist. Aber so sind eben diese Männer!“

— „Stille, stille, liebe Charlotte! Ich leide es durchaus nicht, daß Du mir Robert über einen Kamm scheerst mit den Anderen. Er ist so gut, so edel, so streng rechtlich, und das Einzige, was ich an ihm auszusetzen hätte, das wäre etwa nur jener empfindliche Ehrgeiz, den er so leicht auf die Spitze treibt. Aber gerade dies steht ja einem Mann von seinem Wesen so gut an, und ist im Grunde nur ein Ausfluß seines männlichen Selbstgefühls und seiner starren Rechtllichkeit.“

„Nun ja, er ist in Deinen Augen ein Ausbund von allen Vollkommenheiten, Kind!“ entgegnete Charlotte. „Ich will Dir nur wünschen, daß Du ihn immer mit denselben Augen ansehst, wie bisher. Ich aber, liebe Pauline, ich sage Dir, er liebt Dich nicht mit derselben rückhaltlosen Liebe, wie Du ihn! Das wirst Du noch einsehen lernen!“

— „Wünsche mir nicht, daß ich dies lerne — es würde mich sehr unglücklich machen, Charlotte! Ich bin ihm ja so gut, so recht von Herzen gut . . .“

„Wie er es gar nicht verdient, denn er behandelt Dich beinahe wie ein Kind; er hat eine Selbstsucht, die — na, Du spürst dies wohl selbst, und dies eben hat Dir vorhin das Wasser in die Augen getrieben . . .“

— „Halt, Charlotte! kein Wort weiter, wenn Du mich lieb hast!“ rief Pauline und ihr Auge haftete beinahe zürnend auf die mütterliche Freundin. „Du thust ihm und mir Unrecht!“

„Unrecht? Ei, sieh' mir doch in's Gesicht, Kind! was Andres als eine geheime Besorgnis vor der Zukunft kann Dir denn wenige Wochen vor der Hochzeit Thränen in die Augen treiben? . . .“

— „O Charlotte, laß uns abbrechen — ich bitte Dich!“

„Nein, Paulinchen! ich schweige nicht eher, als bis Du mir sagst, weshalb Du weinst!“

— „Grausame! weiß ich es denn selbst? — Aber sieh', als ich vorhin so hinausblickte in dieses schöne, gesegnete Land, das sich wie ein Garten vor uns ausbreitet, — als ich den kleinen Hugo dort so heiter spielen sah, — als ich an meinen lieben alten Vater dachte, und mir dann wieder beifiel, daß ich demnächst dieß Alles verlassen soll, um in einer landfremden engen Stadt zu wohnen, da überkam mich mit Einem Male eine Wehmuth, die ich mir gar nicht erklären konnte! Es war mir, als würde ich aus einem stillen Paradiese vertrieben, und ich fühlte, daß ich keinem Andern als meinem Robert dieses Opfer zu bringen vermöchte! Ich sagte mir freilich, daß er Allem ausbieten werde, um mir die Trennung vom Vater und Dir und dem kleinen Hugo zu erleichtern, aber dann dachte ich wieder: wer wird den guten Vater pflegen? wer des Kleinen sich annehmen? wer Dir abwarten, wann Du bettlägerig bist, Charlotte? Und da war mir's in meinem Herzen, als ob ich recht selbstüchtig handelte, wenn ich Eure älteren Anrechte an mich so leicht gegen die Pflichten und Rechte einer Frau einkaufte! . . .“

„Was das doch für wunderliche, selbstquälerische Gedanken sind!“ entgegnete Charlotte und senkte ihr Gesicht über ihre Arbeit, um die Nährung zu verbergen, welche sie wieder Willen mit ergriff. „Hat man jemals schon Aehnliches von einer Verlobten gehört, die doch ihren Bräutigam liebt? Nein, meiner Treu, Pauline! ich sag's ja immer, Du bist gar kein Mädchen wie die Andern, und ich möchte nur wissen, woher Du all' diese Gedanken hast, auf welche keine Andere kommen würde!“

Pauline blickte ebenfalls halb verlegen auf ihre Arbeit nieder, die sie wieder aufgenommen hatte, und nähte emsig weiter, um ihre leichte Verlegenheit zu verbergen. Eine Pause entstand, während welcher man in der Laube nur das Rauschen des Zwirns in der neuen Leinwand vernahm. Die Abendsonne sank und verglühte, die Schatten wurden länger, und bald machte sich die nahende Dämmerung in der Laube bemerkbar.

„Komm', liebe Charlotte, lege die Arbeit bei Seite! Du quälst ja Deine armen Augen ordentlich und deine Finger müssen heute müde genug geworden seyn!“ hub Pauline von Neuem an und legte ihre Hand verwehrend auf die der älteren Frau. „Es wird ja dunkel, und wir dürfen süßlich Feierabend machen!“

— „Laß mich doch, Kind! ich sehe noch genug, Ist es nicht eine wahre Freude für mich, noch an Dei-

ner Aussteuer mithelfen zu können? oder willst Du mich vielleicht fort haben? Höre ich Dich in Deinen Gedanken?“

„Keineswegs, Charlotte! aber es ist wirklich genug für heute, und sieh', dort fährt der Amtsbote die Stiege herauf — vielleicht bringt er einen Brief von Robert! Es ist etwas wie eine Ahnung in mir! Thu' mir die Liebe, ihn anzurufen, wenn er am Hause vorüberfährt!“

— „Nun ja, das will ich gerne thun! Unter dieser Bedingung will ich aufhören!“ sagte Charlotte und räumte ihre Arbeit in ihr Körbchen. „Aber ich gehe heute Abend nicht eher zu Bette, als bis ich diesen Polsterüberzug fertig habe — er gehört zu Deinem Brautbette, Kind! Ich habe das Garn dazu gesponnen, und meine Hände sollen ihn auch vollenden.“

Ein freundlicher Blick und warmer Händedruck lohnten die gute Charlotte schweigend, und sie ging. Kaum aber war sie fort, so stürzte Pauline aus der Laube nach einer Ecke des Gartens; wo ein kleiner, wunderhübscher Knabe von drei bis vier Jahren in stiller Geschäftigkeit Gräbchen in den Boden wühlte, raffte den muntern Schelm auf und bedeckte ihn mit heißen Küßen und stummen Liebkosungen, welche das Kind schäfernd erwiderte.

„Tante, Du weinst ja?“ rief der Knabe. „Hat Charlotte Dich gezankt? Die böse Charlotte! wenn ich einmal groß bin, will ich sie auch dafür zanken . . .“

Paulinen's Thränen strömten noch reichlicher, während sie den kleinen Beschützer zu beruhigen suchte, der unter ihren Liebkosungen bald einschlief. Dann stand sie safte auf und trug ihn durch den Garten in's Haus, um ihn zu Bette zu bringen. Ihr Gesicht war wieder mild und ruhig, als sie aus ihrem Schlafzimmerchen, das sie mit dem kleinen Hugo theilte, in das Wohnzimmer heraustrat. Die Lampe brannte auf dem Tische und daneben lag ein Brief, welchen Charlotte ihr mit einer stummen Geberde zeigte, um den schlummernden Kleinen nicht zu wecken.

Pauline nahm den Brief in die Hand — er fühlte sich ganz dünn an und die Aufschrift war von einer hastigen Schrift — es waren nicht die sonst so festen Züge der Hand ihres Geliebten. Dämmerte vielleicht zuvor schon eine Ahnung in Paulinen oder ward sie erst von dieser Handschrift geweckt — genug, sie zögerte, den Brief zu erblicken, der in ihrer Hand zitterte. Dann aber öffnete sie mit einem entschlossenen Ruck das Couvert und zog zwei Blätter heraus. Das Eine trug nicht die Schriftzüge Robert's sondern die einer weiblichen Hand, die verstellt schien, und mit einer unerklärlichen, unruhigen Regung von Neugier las sie Folgendes:

(Fortsetzung folgt.)

In Marktweidenfeld hat am 16. Juni der Raminsegermeister Johann Schlotterbeck, 64 Jahre alt, sein 36. Kind taufen lassen. Es wurden ihm in erster Ehe 7, in zweiter 11, in dritter 18 Kinder geboren, zusammen 36, und zwar gerade 18 Knaben und 18 Mädchen.